

RUDOLPH V. NORMANN.

Carl Friedrich Rudolph Ernst v. Normann, Landschaftsmaler aus Schirmer's Schule, erblickte den 2. Mai 1806 zu Stettin das Licht der Welt; er verlor seinen Vater, Offizier im Regiment Waldenfels, bereits das nächste Jahr bei der Belagerung Colbergs und als die Mutter, eine Geborene v. Owstien aus dem Hause Quilow, sich drei Jahre später mit einem Herrn v. Borcke wiederum vermählt hatte, führte auch diesen das Jahr 1813 in das Feld. — Da die Mutter auf dem Lande lebte, der Sohn aber eine standesgemässe Erziehung geniessen musste, so brachte man ihn in die Stadt Anclam zu den Grosseltern. Die Knabenhjahre flossen, dem Lernen und Spielen gewidmet, regelmässig und ruhig dahin; nur ein Moment ist dem Künstler noch bis auf den heutigen Tag mit seltener Lebhaftigkeit in der Seele haften geblieben, es war der Tag, an welchem auf den Strassen unter Trompetenschall der Friede verkündigt ward, die Glocken zu läuten begannen, Alt und Jung in die Kirche strömte, so dass der weite Raum die andächtige Menge kaum zu fassen vermöchte und aus aller Munde mit gewaltig erschütternder Kraft das Lied: „Nun danket alle Gott“ zum Himmel aufbrauste. — Auch der Vater war glücklich aus dem Kriege zurückgekehrt und in ihm der lebenswürdigste, beste Mann,

der unablässig um das Wohl der Seinen bemüht war, und keinen Unterschied zwischen dem Stiefsohn und seinen rechten Kindern machte. — In die neue Garnison Berlin versetzt, begann hier für den jungen Normann eine ganz andere Welt aufzugehen. Die grosse Stadt mit ihren gewaltigen Gebäuden erfüllte seine Seele mit ungeahnten neuen Bilderreihen, Schloss und Zeughaus, die Thürme neben dem Schauspielhause, der Kurfürst auf der Brücke beschäftigten ihn besonders lebhaft, die grösste Anzugskraft aber übte das Theater, die Welt auf den Brettern galt ihm mehr als die wirkliche, in ihr fühlte er sich erst ganz und wahrhaft leben, sie war ihm die wahre Welt. Die innere Bestimmung zur Kunst lässt sich nicht meistern und verleugnen: nach jahrelanger Thätigkeit auf andern Lebensgebieten ist auch Normann seiner wirklichen Bestimmung zurückgegeben worden, er bekleidet jetzt das Amt eines Intendanten am Hoftheater zu Dessau.

Ein Garnisonswechsel führte die Familie von Berlin an den Rhein, zunächst nach Düsseldorf, wo der junge Normann das Gymnasium bezog und die schon damals bestehende Zeichenschule besuchte, die unter Leitung der Professoren Schäffer und Thelott und des Inspectors Cornelius (Bruder des berühmten Malers) stand. Die Bilder der Bühne traten jetzt in den Hintergrund vor jenen des Zeichnenstiftes und Pinsels und das ersparte Taschengeld wanderte zumeist in den Säckel herumziehender Bilderkrämer.

Die Umgebungen Düsseldorfs bieten nicht grade hervorragende Naturschönheiten, wenigstens nicht solche, welche dem Blick des Knaben auffällig und verständlich gewesen wären. Als nun nach dreijährigem Aufenthalt in Düsseldorf abermals ein Garnisonswechsel die Familie nach Coblenz führte, da wirkten die neuen schöneren Landschaftsbilder mit besonderem Zauber

auf den Knaben, der sich immer mehr in das Anschauen der Natur vertiefte und die Freistunden zu nichts Lieberem zu benutzen wusste als zu Wanderungen in die Berge, auf die Burgruinen, um wo möglich alle diese Herrlichkeiten zu zeichnen. Hand und Auge wurden so geübt, Sinn und Verständniss für Naturschönheit mehr und mehr erschlossen und weitergebildet. Rhein- und Moselgegenden im Morgenduft wie im Abendgold entzückten die empfängliche Seele des Knaben. Wer das so hätte nachbilden können! Wie beneidete er die Maler an der Schaffhausen'schen Lakirfabrik, die das mit Schick, wenn auch nur auf Dosen und Präsentirtbrettern zu Stande brachten, wie bewunderte er ihre Fertigkeit und wie glücklich war er, als er ein Paar solcher Bildchen auf Blechtafeln erwerben konnte.

Das Zeichnen vor der Natur hatte den jungen Normann endlich so kühn gemacht, sich nicht blos in der Landschaft, sondern auch im Portrait zu versuchen. Die Mutter sass zuerst dem Knaben und das Wagniss gelang über alle Erwartung gut, denn bei aller Unzulänglichkeit in der Ausführung waren doch die Conturen so ziemlich richtig, das Portrait vollkommen ähnlich und von seelischer Wärme angehaucht. Der Erstlingsversuch ermuthigte, nun mussten Vater und Geschwister herhalten und Normann hat dann später als Offizier sehr viele Bildnisse nach dem Leben gezeichnet, deren eigentlicher Vorzug es war, bei äusserer Aehnlichkeit auch den innern Menschen wiederzugeben.

Nach absolvirtem Gymnasialkursus trat Normann 1827 in's Regiment Kaiser Franz in Berlin, zeichnete nach wie vor in dienstfreien Stunden und besuchte fleissig das Theater, L. Devrient, die beiden Wolff, Caroline Bauer wirkten noch, als Gäste kamen die Neumann, Glei, Lindner und die Alle übertreffende Sophie Müller von Wien, deren früher Tod der deutschen Bühne

den unersetzlichsten Verlust verursachte. Die akademische Gemäldeausstellung 1828, die erste, welche Normann sah, brachte, wie stets, nur Bilder von Meistern der Zeit, vor Allen war es damals die Düsseldorfer Schule unter Schadow, die Aufsehn erregte.

Die Landschaften von Lessing und Schirmer frappirten und entzückten Normann durch ihre sprechende Naturwahrheit wie durch poetischen Reiz. Oefters nahm er seinen Versuch in Oel zu malen wieder auf. Durch die beiden Genremaler Carl und Julius Schultz mit Biermann bekannt geworden, der ihn in den Verein der jüngeren Künstler Berlins einführte, lernte er Meyerheim, Strack, Hosemann und Andere kennen. Von diesen ermuthigt, malte er frisch darauf los und zeichnete mit ihnen Abends nach dem lebenden Modell.

Nichts landschaftlich Schöneres kannte Normann damals noch als Rhein und Mosel mit ihren alterthümlich malerischen Städtchen und verfallenen Burgruinen, Augeneindrücke, die es ihn drängte wiederzugeben, wie Schirmer seine Jülicher Wälder. Einen dieser Erstlingsversuche sahe zufällig Schinkel, der dem Bilde Beachtung schenkte und damit die eigentliche Veranlassung ward, dass Normann sich ganz der Malerei zuwandte. — Einen dreimonatlichen Urlaub verbrachte er in Düsseldorf so zu sagen auf Probe. Aber trotz mancher Aufmunterung und trotz der angenehmen Ueberraschung, dass gleich die beiden ersten dort von ihm gemalten Bilder in Berlin und Düsseldorf vom Kunstverein angekauft wurden, misstraute Normann doch seinem Talent, kehrte in seine Garnison zurück und lernte gelegentlich eines Commando's nach Breslau das schlesische Gebirge kennen und in ihm grossartigere Landschaftsbilder. Das Riesengebirge war ihm wie ein Vorgeschmack der Alpen, die wie ein

Zauberland seiner Phantasie vorschwebten und das Ziel seiner Sehnsucht von klein auf gewesen waren.

Im Jahre 1834 machte Normann mit Zustimmung der Eltern den Zweifeln und Bedenklichkeiten ein Ende, reichte seinen Abschied ein und zog nach Düsseldorf. Schirmer und Lessing räumten freundlich ihm einen Platz in ihrem Atelier ein und so malte er ruhig und muthig weiter, zunächst Mosel- und Rheinbilder, Eindrücke seiner Jugend. Bei der Rückkehr im Spätherbst von einer mehrwöchentlichen Studienreise am Rhein, fand er das Theater unter Immermann's Leitung eröffnet, während Mendelsohn die Oper dirigierte. Das waren genussreiche Abende. Ein reiches Kunstleben nach allen Seiten hin glänzte damals in Düsseldorf.

Im Juni 1835 ward eine Studienreise in die Schweiz angetreten, in Begleitung von Schirmer, dem sich Schilbach in Darmstadt mit seinem Schüler Weber angeschlossen hatte. Mit heiligen Gefühlen begrüßte Normann die Gebirgswelt, deren Erhabenheit alle seine Vorstellungen übertraf. Der erste Abend auf dem Luzerner See bei herannahendem Gewitter, der Blick von Brünigwacht in's Hasliland, das Lauterbrunner Thal sind unauslöschlich in der Seele des Künstlers haften geblieben. Von da an malte er vorzugsweise nur Motive aus den Alpenländern, mehr aber die liebliche Seite jener Natur.

Obwohl Normann recht fleissig war, verstand er doch nicht rasch zu produciren. Zeichnen ward ihm leichter als das Malen. In den vierziger Jahren liess seine malende Thätigkeit allmählig nach, er war mit seinen Bildern weniger zufrieden als je, sie genügten ihm gar nicht mehr. Jüngere, frischere Talente kamen, und er sah sie mit Leichtigkeit schaffen, es ward massenhaft producirt und mit Geschick; die Arbeiten Anderer erschienen ihm besser, anziehender als die eigenen —

er verlor den Muth und das Vertrauen zu seinem Talent, so dass er schliesslich das Malen einstellte.

Die Zahl seiner Bilder, welche in die Oeffentlichkeit gekommen, ist unter solchen Verhältnissen keine grosse, die meisten derselben wurden von Kunstvereinen angekauft. Ein Verzeichniss der besseren, nach des Künstlers eigener Aufzählung, mag hier folgen:

Trarbach a. d. Mosel, kleines, sehr ausführliches Architekturbildchen. 1832. Düsseldorfer Kunst-Verein.

Die Elzburg, sehr kleines aber höchst ausgeführtes Bildchen. 1832. Berliner Kunstverein.

Gegend bei Zell an der Mosel. 1834.

Cochem an der Mosel. 1834. Kleines Bild.

Gegend am Loreley-Felsen. 1835.

St. Goar und St. Goarshausen. 1839. Kleines Bild.

Die Clemenskirche am Rhein. 1835. Grossherzog von Hessen-Darmstadt.

Dasselbe, klein. Prof. Joh. Wilh. Schirmer.

Der Bayenthurm in Koeln. Prof. C. F. Lessing. (Kl. Bild.)

Die Burg Rheinstein. Hr. v. Rudritzky. (Ueberhöht.)

Die Kirche von Trarbach a. d. Mosel (Aquarell), im Rheinland-Album S. M. des Königs von Preussen.

Strasse in Brunnen am Vierwaldstädter See. 1836.

Prinzessin Albrecht v. Preussen.

Ein Schweizerdorf und die Schwyzer Mythen. Herr Architekt Lenz in Berlin.

Ein See im Hochgebirg, die Gletscher im Abendlicht. Nach Stettin gekommen.

Die Jungfrau von der Wengenalp aus, ebendahin.

Strasse aus Meyringen mit Staffage an einem Brunnen (überhöht).

Herbstlandschaft aus dem Lauterbruunenthal. Graf Schafgotsch in Warmbrunn.

Eine Alp mit Sennhütten.

Eine Stadt an einem See im Hochgebirg. Hr. von Rigal in Bonn.

Ein Schweizerdorf mit einem Kinderaufzug. Königin v. Hannover.

Die Wengenalp mit der Jungfrau, kleineres Bild, sehr durchgeführt.

Der Vierwaldstädter See zwischen Luzern und Küsnacht, im eigenen Besitz.

Kleine Schweizerlandschaft bei Stanz, Museum in Leipzig.

Das Innere des Dorfes Partenkirchen, im eignen Besitz.

Der Rheinfall bei Schaffhausen. Major v. Owstien in Görlitz.

Salzburg von Maria Plein aus. Major von Seydlitz in Holstein.

Der Brünig.

Das Haslithal gegen Brienz hin.

Die Grimsel, Aquarelle. Major Vietsch, Düsseldorf etc.

Immermann's dramaturgische Thätigkeit in Düsseldorf hatte Normann wieder auf ein Feld hingelenkt, für das er einst mit ganzer Seele geschwärmt; als Immermann die Aufführung eines Stückes mit Dilettanten in Scene setzte, war auch Normann dabei, und als endlich am fürstlich hohenzollerschen Hof ein Liebhabertheater organisirt werden sollte, ward Normann mit der Einrichtung und Leitung desselben betraut. Obwohl dasselbe nur zwei Winter bestand, so ist es doch die nächste Ursache geworden, dass Normann später nach Dessau berufen ward, um dort die Intendanz des herzoglichen Hoftheaters zu übernehmen. Diesem schwierigen Amte steht er noch jetzt vor, mit ganzer Seele seinem Berufe hingegeben, und von grösseren Erfolgen belohnt als einst auf dem Felde der Malerei.

DAS WERK DES R. v. NORMANN.

RADIRUNGEN.

I. Partie aus Meiringen.

Höhe 271 Mm., Breite 240 Mm.

Für das sogenannte Buddeus-Album radirt. Perspektivische Strassenansicht aus dem bekannten, malerisch gelegenen Schweizerort. Die Strasse ist auf beiden Seiten von Häusern im Gebirgsstil eingeschlossen und hinten erhebt sich ein kahles Gebirge. Mehrere Frauen erblicken wir auf der Strasse, rechts zwei im Gespräch an der Ecke eines Hauses, links eine dritte mit Korb am Arm und Kind an der Hand gegen vorn schreitend, in der Mitte, etwas weiter zurück, eine vierte und fünfte im Gespräch bei einander stehend und in ihrer Nähe zwei kleine Mädchen auf der Strasse sitzend, im Hintergrund der Strasse endlich noch drei Frauen bei einem Brunnen. Fünf Fässer liegen links bei der hölzernen Treppe des ersten Hauses dieser Seite, an dessen Sims oberhalb des ersten Stocks der Künstler seinen Namen *R. F. E. v. Normann f. A. 1839* angebracht hat.

- I. Vor der Schrift, d. h. vor dem Namen „*v. Normann*“ in der Mitte des Unterrandes, nur mit den Adressen des Verlegers und Druckers.
- II. Mit der Schrift, d. h. mit dem Namen „*v. Normann*“.
- III. Ebenso, aber die Adresse des Druckers Schulgen-Bettendorf zugelegt.

Erste Aetz- oder Probedrucke sind vor aller Schrift und vor vielen Uebearbeitungen, sie haben einen ganz anderen Hintergrund, der bis auf einen kleinen Streifen Luft links oben ganz durch den Berg gesperrt ist. Am Fuss dieses Berges liegt oberhalb der Häuser eine Kirche, auch trägt der Berg reichlichen Baumwuchs und hat eine ganz andere Gestalt als in den vollendeten Abdrücken.

Zweiter Probedruck. Ebenso. Der zuvor weisse Streif Luft links oben ist mit Strichen der kalten Nadel zugedeckt.

Dritter Probedruck. Der ganze Hintergrund ausgeschliffen und von Neuem geätzt. Das Gebirge ist nicht mehr so hoch, sondern lässt grossen Raum für die Luft, es hat eine veränderte Gestalt, ist ganz kahl mit weissen Lichtern. Die Kirche und ein neben ihr liegendes Haus sind bei dieser Aufätzung ganz verschwunden.

2. Blauer Montag.

Höhe 190 Mm., Breite 184 Mm. des Bildes.

Zum I. Band der „Lieder und Bilder (Lieder eines Malers [R. Reinick] mit Randzeichnungen seiner Freunde). Düsseldorf, Buddeus“... — Strasse einer alterthümlichen, im Hintergrund versteckt liegenden Stadt. Drei angetrunkene Handwerksburschen schwanken und jubiliren in der Mitte vorn, der eine streckt die Arme nach einer Frau aus, welche rechts auf einem Hügel ihrer Hütte zueilt, der zweite, mit langem Rock bekleidet, schwenkt den Hut, der dritte, im Frack und mit einer Pfeife im Mund, stützt sich gegen seinen Collegen und schaut nach links um, wo unter drei grossen Bäumen durch eine Mauer geschützt, vier Mädchen zuschauen. An der Mauer unterhalb eines Heiligenbildes (?) der Name: *R. v. Normann fec. 1837.* Oben mit Lettern gedruckt das Lied: „*S ist doch närrisch, wenn wir nur eben nur vom Wein einmal genippt*“ etc.; die dritte Strophe reicht mittelst eines Einschnittes in das Bild hinein.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Lied oder Text oben und auf der Rückseite. Es giebt auch farbige Drücke.

3. Malers Wanderlied.

Höhe der Platte 285 Mm., Br. 234 Mm.

Ebenfalls für den ersten Band des unter voriger Nummer genannten Albums radirt, und besonders interessant durch die in ganzen Figuren angebrachten Düsseldorfer Künstler. Stabwerk mit Weinlaub schliesst vier Felder ein, deren grössere

Probedruck vor aller Aufätzung
 gegen das mittlere Gebirge
 des Lebensrückens

oben und unten sind. Oben rechts schreiten drei Männer und ein Knabe in der Richtung des im Grunde am Rhein liegenden Düsseldorf, links nehmen zwei Künstler — der eine schwenkt den Hut — Abschied von der Stadt. Unten sind sieben Künstler mit Zeichnen nach der Natur beschäftigt, es ist in der Gegend von Remagen am Rhein, denn Rolandseck und das Siebengebirge schliessen den Hintergrund. Der rechts in der Ecke stehende zuschauende Mann dürfte der Dichter Reinick sein, ein bei seinen Füßen liegendes Buch trägt die Inschrift „*Lieder von R. Reinick*“. Der links vorn sitzende, nach dem Beschauer umblickende Zeichner ist wohl Normann selbst. Auf der Seite links springt ein Maler von der Staffelei auf, während die im Grund des Zimmers sitzende Frau schläft, rechts gegenüber trägt ein junges Mädchen zum Trinken auf. Unten links am Boden der Name *R. v. Normann*. In der Mitte des Bildes umschlossen von Stabwerk in Lettern des Malers Wanderlied:

„*Was giebt es Lustgers in der Welt,
Als wie ein Maler sein*“ etc.

Die ersten Abdrücke sind vor diesem Lied und vor seiner Fortsetzung auf der Rückseite.

Es giebt auch farbige Abdrücke.

4. Kuhreihen

zum Aufzug auf die Alp im Frühling.

Höhe des Bildes 155 Mm., Breite 181 Mm.

Für den III. Band desselben Albums radirt. — Landschaft mit gebirgigem Hintergrund und grossen Bäumen zur Linken. Staffage: Aufgang zur Alm. Links vor einem dicken doppelstämmigen Baum treibt die Sennerin mit einem Stock eine Ziege an, daneben in der Mitte schreiten zwei andere Sennerinnen herauf, gefolgt von einem ins Horn stossenden Burschen, die eine stützt die Hand auf eine Ziege, ein Knabe mit einem hölzernen Milchgefäss hüpf voraus. Der Zug bewegt sich nach rechts, wo wir Kühe einen schroffen Felspfad hinaufschreiten sehen. Links zwischen den Bäumen bei einer Feldhütte steigen

zwei Burschen mit anderm Vieh herauf. In der Mitte unten im Gras der Name: *R. v. Normann*. Unter dem Bild und auf der Rückseite das mit Lettern gedruckte Lied von Kuhn:

Der Ustig wott cho,

Der Schnee zerzeit scho,

Der Himmel isch blaue etc.

Die ersten Abdrücke sind vor diesem Lied oder Text.

Es giebt auch farbige Abdrücke.

LITHOGRAPHIEN.

5. Major von Schöler.

Preussischer Generallieutenant, gezeichnet und lithographirt 1831 zum Besten der Cholera-Verwaisten.

INHALT

des Werkes des R. v. Normann.

Radirungen.

Partie aus Meiringen	1
Blauer Montag	2
Malers Wanderlied	3
Kuhreihen	4

Lithographien.

Major v. Schöler	5
----------------------------	---